

EGBERT VERBEEK

HÖHLENBLICK

Ein Wandbild, entstanden in den Sommerferien 1972 im Carl von Ossietzky Gymnasium, Bonn Als Egbert Verbeek in den Sommerferien 1972 das Wandbild "Höhlenblick" für unsere Schule malte, stand er vor dem Eintritt in die Jahrgangsstufe 12. Aus der Entstehungsgeschichte des Werkes spricht ein außergewöhnlich intensives Engagement eines künstlerisch ambitionierten Schülers für seine Schule. Er verbrachte bei diesem Projekt fast die gesamte Ferienzeit in einem menschenleeren Schulgebäude, das zum Schutz gegen unbefugte Eindringlinge auch noch abgeschlossen war. Hin und wieder wurde der Arbeitsfortschritt vom damaligen Schulleiter, Herrn Dr. Schmeken, der Egbert Verbeek außerordentlich schätzte, in Augenschein genommen.

So erhielt unser seinerzeit noch neues Schulgebäude (es war erst Ende Dezember 1971 eingeweiht worden) ein faszinierendes Wandgemälde, das zugleich auch deutlich macht, wie viel die Identifikation einer Schülerpersönlichkeit mit seiner Schule bewirken kann.

Nach seinem Abitur 1974 wurde die bildende Kunst für Egbert Verbeek auch zum beruflichen Betätigungsfeld. Inzwischen ist er ein namhafter Bildhauer und Maler, der mit zahlreichen Ausstellungen und Objekten auf sich aufmerksam gemacht hat. Das Wandbild in unserer Schule hingegen geriet über die Jahre, - vielleicht auch wegen seines etwas abgelegenen Standorts im Untergeschoss -, eher ein wenig aus dem Blick.

Zu einer Art Rückbesinnung kam es erst im Zusammenhang mit den von 2004 bis 2006 andauernden Sanierungsmaßnahmen im Schulgebäude. Das Gemälde sollte vor dem Zugriff der PCB-Sanierer geschützt werden; es wurde jedoch bei einem baubedingten Wasserschaden arg in Mitleidenschaft gezogen. Dank der Unterstützung der Stadt Bonn gelang schließlich die Instandsetzung des Werkes durch den Künstler selbst.

So besteht zwischen Egbert Verbeek und unserer Schule eine wechselseitige Verbundenheit. Ganz aktuell zeigt sich dies in seinem Entwurf eines dreiteiligen Glasbildes zu Carl von Ossietzky, der seit 1990 Namensgeber unserer Schule ist. Auch dieser Entwurf ist in der vorliegenden Bilddokumentation enthalten, und es wäre sicher eine weitere Bereicherung für unsere Schule, wenn wir dieses Projekt umsetzen könnten.

Elke Radermacher

Direktorin 2006



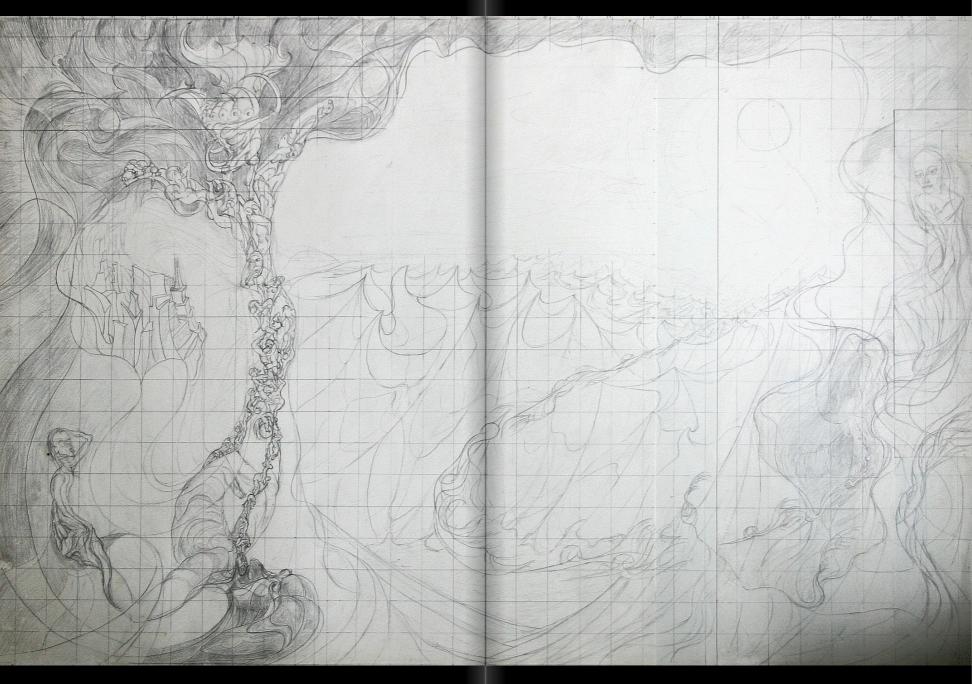






Nachdem Adam 932 Jahre im Tal des Hebron gelebt hat, wird er von einer tödlichen Krankheit befallen und schickt seinen Sohn Seth aus, den Erzengel, der die Pforte des Paradieses bewacht, um das Öl der Barmherzigkeit zu bitten. Seth folgt den Fußspuren von Adam und Eva, auf denen kein Gras mehr gewachsen ist, und am Paradies angekommen, teilt er dem Erzengel Adams Wunsch mit. Der Erzengel gibt ihm den Rat, dreimal auf das Paradies zu blicken. Beim ersten mal sieht Seth das Wasser, aus dem vier Flüsse entspringen, und darüber einen dürren Baum. Beim zweiten mal ringelt sich eine Schlange um seinen Stamm. Beim dritten Blick sieht er den Baum sich bis zum Himmel erheben; in seinem Wipfel trägt er ein neugeborenes Kind, und seine Wurzeln verlängern sich bis zur Unterwelt (der Baum des Lebens befand sich im Mittelpunkt der Welt und seine Achse durchschnitt die drei kosmischen Regionen). Der Engel erklärt Seth, was er gesehen hat, und kündigt ihm das Kommen eines Erlösers an. Er gibt ihm noch drei Kerne von den Früchten des verhängnisvollen Baums, von dem seine Eltern gekostet haben, und weist ihn an, sie Adam auf die Zunge zu legen, der nach drei Tagen sterben werde. Wie Adam den Bericht des Seth hört, lacht er zum ersten mal seit seiner Verbannung aus dem Paradies, denn er begreift, dass die Menschen gerettet werden sollen. Nach seinem Tod wachsen aus den Kernen, die Seth auf seine Zunge gelegt hat, im Tal des Hebron drei Bäume, die bis zur Zeit Mose um ein Klafter wachsen. Dieser, der ihren göttlichen Ursprung kennt, versetzt sie auf den Berg Tabor oder Horeb ("Mittelpunkt der Welt"). Dort bleiben die Bäume ein Jahrtausend bis zu dem Tag, wo David den göttlichen Befehl erhält, sie nach Jerusalem (auch dies ein "Zentrum") zu bringen. Nach vielen weiteren Episoden (die Königin von Saba weigert sich, den Fuß auf ihr Holz zu setzen usw.) vereinigen sich die drei Bäume zu einem einzigen, aus dem das Kreuz des Erlösers gemacht wurde. Das Blut Jesu, der auf dem Mittelpunkt der Erde gekreuzigt wird, genau dort, wo Adam geschaffen und begraben wurde, fällt auf den "Schädel Adams" und tauft so - ihn von seinen Sünden loskaufend - den Vater der Menschheit.

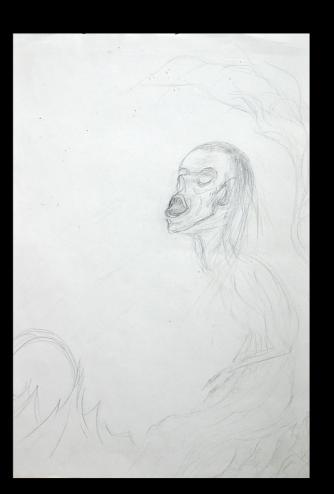
Mircea Eliade, Die Religionen und das Heilige, 1986











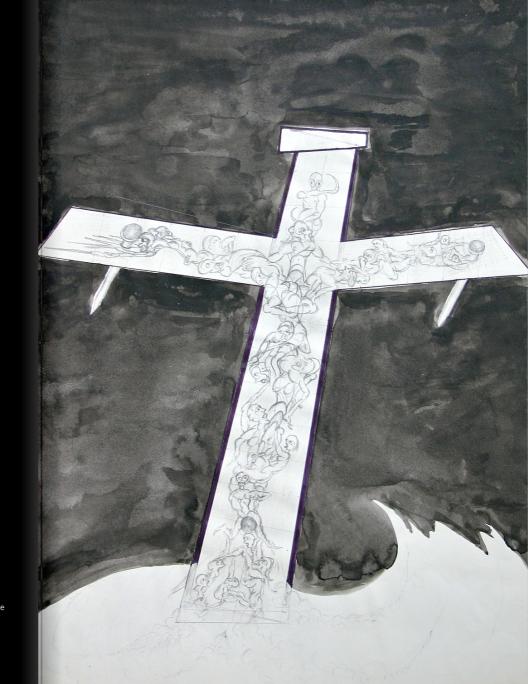








Rechts: Entwurf für ein 4,50 m hohes Kreuz, das in der Auferstehungskirche Bonn-Röttgen 1971 aufgestellt wurde.



Kältetod

Als er aufwacht, ist alles über ihm dunkel, der Himmel ein weite, klaffendes Loch, die Materie aus Glas, um ihn grell helle Spiegelungen, in denen er die Formen erkennt. Am Horizont, da wo helle Zacken heller Berge den Kontrast mit dem Schwarzen bilden und die scharfen Schwingungen eines Schreis wie in ein Oszillograph in den Himmel kratzen, leuchtet ein kaltes, grün-blaues Licht; und dieses Licht, das seine klirrenden Strahlen ausschickt, findet den Kontakt mit dem Glas nicht mehr, bricht sich verzweifelt in den unzähligen Rissen und Sprüngen der gläsernen Wände.

Da erkennt er alle, die er kennt. Wie Stalagmiten umwachsen ihn Leiber aus Glas. Glas überall, geformtes und ungeformtes; Menschen aus Glas, Waffen aus Glas, gläserne Messer und Schwerter, sie greifen ihn an. Solange er schlief hatte er nichts gespürt. Er springt auf, versucht sich festzuhalten, aber ein giftig scharfes Messer schneidet seine Hand zu einem wehrlosen Stummel. Die Kälte macht ihn ruhiger - langsam erstarrt sein Zittern - nur seine Augen forschen noch: Sie durchbohren die gläsernen Körper und fressen sich in ihre Eingeweide. Sprünge im Glas durchfurchen ihre Körper mit Falten. Starr und durchsichtig sind ihre Gesichter, alle dem Licht zugekehrt, das unendlich weit entfernt ist. In ihren Körpern sieht er ihre Eigenarten, eingeschlossen im Glas, ihre Organe entschlüsseln sich als Gleichnis ihres Wesens. – Er sieht es, versteht die neue Perspektive aber nicht, die ihm die Dimensionen des gesamten Kosmos überschauen lässt. Er sucht nach dem Ausweg aus der Angst; denn gebündelt und gerafft durchströmt ihn die tote Atmosphäre: -Gläserne Bauten im Glas – verirrte Blicke – überfressene und ausgemagerte Leiber – straffgepannte, wütendgereizte und resignierte, müde Gesichter -. Doch ihre Augen sehen zur Sonne, die sie nicht mehr wärmt, sondern ihre Strahlen soeben über die erstarrte Erde gleiten lässt. Da erweitern sich seine Pupillen, fast überdeckt das Schwarze sein ganzes Auge.

Über eine Schlucht hinweg auf einem Grat, nach vorne gebeugt ziehen sechs Schatten einen ungeheuren Kristall. Mit schleichenden Bewegungen und stummen Tritten. – Die ersten treten in den Kreis der blauen Sonne, deren unmessbar große Scheibe über dem gezackten Horizont schwebt. Scharf heben sie sich von ihr ab. Hinter ihnen der Kristall, unhörbar schleifend über den weißen Splittern von Glas, schleifend, bis die Strahlen der erlöschenden Sonne ihn durchbrechen:

Grell hell flammt er auf, seine Formen platzen, er wird matt, undurchsichtig, schwarz, ein Schattenprofil – sein Eigenes? – Doch bald fühlt er, wie seine Haut kristallisiert. Ein kalter Schleier strafft sich über seinen Körper. Seine Gelenke werden steif, das Blut stockt, seine Lunge presst die letzten Moleküle Luft in seine verglast Umwelt –

E.V.

lanuar 1971





Glasbild Carl von Ossietzky, Digitaldruck auf Glas, 2006, 180 x 60 cm, Ossietzky-Fotografie 1935 Egbert Verbeek, 18jähriger Primaner des Staatlichen Gymnasiums in Röttgen bei Bonn, hinterläßt seiner Schule ein Andenken in Form eines drei mal vier Meter großen Wandbildes, dessen Entstehung zusammenhängt mit der Abkehr des jungen Künstlers vom Rauschmittelkonsum, dem der Schüler vorübergehend erlegen war. Der 15jährige war in einen Kreis von Bonner Drogenkonsumenten geraten, die vor zwei Jahren über die Bundes-



Egbert Verbeek schenkte seiner Schule ein Gemälde.

hauptstadt hinaus von sich reden gemacht hatten. Egbert Verbeek schaffte schon nach einem Jahr den Absprung, wobei ihm die Malerei und nicht zuletzt der Auftrag, die tristen Schulflure des Röttgener Gymnasiums zu beleben, entscheidend halfen. In 200 Ferienstunden entstand das Bild "Die unsichtbare Passion". Aus einer geöffne-

ten Höhle wird der Blick in eine kalt besonnte Gipfellandschaft gelenkt. In der linken Bildseite sitzt auf Adams Arm die klagende Urmutter mit dem Gesicht der Helene Weigel aus "Mutter Courage". In schillernden Insektenfarben liegt Adam rücklings überdimensional groß. Aus einem Mund erwächst gabelkreuzförmig der Menschheitsbaum.

Die versmogte Felsenstadt im unteren und die sichelnden Todesboten im oberen Teil deuten auf Untergang, jedoch wird in einer blutfarbenen Raffung von einer Bildseite zur anderen die Thematik ins Licht gedreht.



Kunst im öffentlichen Raum findet ein breites Publikum. Sie provoziert eine Reaktion des Betrachters auf der breiten Skala von der spontanen Ablehnung bis zur intensiven Auseinandersetzung. Der Künstler stellt sich mit seiner Kunst der Öffentlichkeit, wobei die überzeugende Einbindung des Kunstwerkes in seine architektonische oder landschaftliche Umgebung eine besondere Herausforderung darstellt. Das »Bespielen« eines öffentlichen Raums war zugleich der Auftakt des künstlerischen Werdegangs von Egbert Verbeek. Denn im Alter von 18 Jahren schuf Verbeek für das Foyer des von ihm besuchten Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums in Bonn ein großformatiges Wandbild. Höhlenblick hat der Schüler sein erstes großformatiges Werk genannt, das jedoch schon Leitthemen späterer Arbeiten mehr als anklingen lässt: der leidende Mensch, die gekreuzigte Schöpfung, das Spannungsfeld von Verwünschung und Erlösung, von stirb und werde. Eine Höhle ist Ort eines unwirklichen Geschehens. Im Vordergrund wachsen aus dem Mund Adams menschliche Figuren empor, die in ihrer Verkettung und Verschlingung das Motiv eines Baumes, eines Kreuzes oder auch eines aggressiven Dämons assoziieren lassen. In ihrem Emporwachsen werden die Figuren immer größer und zugleich immer eindringlicher mit Ausdrucksformen der Angst, Panik und Verzweiflung besetzt. Die als fast körperloses Wesen gezeigte Urmutter Eva ist mit einem lautlosen Schrei des Entsetzens auf diese Metamorphose des Menschenbaumes ausgerichtet. Über ihr erscheint eine architektonische Struktur. Es ist ein labyrinthischer Ort, ein verseuchter Ort, unbehaust und unwirtlich. Die surreale Atmosphäre dieser Schreckensvision wird durch die Inszenierung einer Berglandschaft fortgesetzt, deren Formen und Farben an züngelnde Flammen erinnern. Ein zorniger junger Mann hat in diesem Gemälde seine Empathie mit dem Leid und den Ängsten des Menschen ausgedrückt, seine Empörung über die Zerstörung der Umwelt gespiegelt. Aber es gibt auch einen Blick aus der Dunkelheit der Welt. Der Blick aus der Höhle führt zu einem strahlenden Licht der Hoffnung.

Im Streit um das Bild von Egbert Verbeek ein kurzer Blick auf die Entstehung des Bildes: Der erste Leiter des Gymnasiums in Röttgen war Dr. Schmeken. Er war ein ungewöhnlicher Schulleiter, geistreich und unkonventionell in seinen Verhaltensweisen. Er hatte vor allem einen Blick für Talente, die den normalen Rahmen schulischer Leistungsanforderungen sprengten. Dieser Fall war bei dem Schüler Egbert Verbeek gegeben. Ihm gab Dr. Schmeken die Chance, ein großes Wandgemälde in der Schule zu malen. Für Dr. Schmeken wäre es heute eine späte Genugtuung, den Bildband von Verbeek "SpielRaum" vor sich liegen zu haben. Dieser Band, in dem sich auch das Wandbild der Schule befindet, zeigt die Spannweite der Arbeiten von Egbert. Verbeek. Frau Dr. Uelsberg, Direktorin des Bonner Landesmuseum, hat den Bildband herausgegeben, eingeleitet und 2016 in der Bonner Uni vorgestellt. Die Nachfolger von Dr. Schmeken haben das Wandgemälde zu schätzen gewusst, nicht zuletzt die Vorgängerin der jetzigen Schulleiterin, Frau Radermacher. Dieses Wandgemälde ist nun Schließfächern gewichen und befindet sich im Heizungskeller der Schule. Walter Christian spricht in seinem Leserbrief von einer "geeigneten Weiternutzung" des Bildes. In diese Richtung sollte weitergedacht und möglichst schnell eine Lösung um Nutzen und Ansehen der Schule gefunden werden.

Johannes Moos, Sankt Augustin

VI GENERAL-ANZEIGER

Respektlos

Zum Artikel "Wandgemälde in den Heizungskeller verbannt", vom 2. August

Man mag zu dem Gemälde stehen, wie man will, aber der Umgang der Schulleitung sowohl mit dem Bild, als auch mit dem Künstler entbehrt jeglichen Respekts. Es hätte für die Schulleiterin nur einer geringen Mühe bedurft, Egbert Verbeek schon vor Errichtung der Schließfächer zu kontaktieren. Stattdessen wurde das Kunstwerk in den Heizungskellers "verbannt" ohne ihn überhaupt zu informieren. Auch die Mitteilung an den General-Anzeiger über die Schulsekretärin "Herr Verbeek kann das Bild abholen" ist eine äußerst befremdliche Handlungsweise.

Ich frage mich, wie weit das Bewusstsein der Leiterin des Gymnasiums für die Geschichte "ihrer" Schule (zu der auch das Gemälde gehört) und deren Leitbild reicht: "Wir wollen gemeinsam mit den Eltern unsere Schülerinnen und Schüler zu couragierten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten erziehen und legen dabei Wert auf einen vertrauensvollen offenen und respektvoll toleranten Umgang miteinander."

Christel Kippenberg, Sankt Augustin

Donnerstag, 2. August 2018



Von GA-Redakteur Dylan Cem Akalin

Dokument seiner Zeit

Z u Egbert Verbeeks Bild kann man stehen vie man will. Mein Stil war es damals auch nicht. 1977 habe ich Abitur an dieser Schule gemacht und fand es einfach klasse, dass im Foyer solch ein "spaciges" Bild hing. Ineinem fantastisch, leicht surealen Stil, wie es damals eben übchen von Psychedelic-Rockbands. Und das fanden viele von uns auch "cool". Unser Kunstunterricht war

ziemlich anspruchsvoll. Ich kann mich nicht daran erinnern ob Hartmut Kahmen mal irgendein Urteil darüber geäußert hat. Aber er hat uns durch die Kunstgeschichte geführt mit dem feinsinnigen Gespür eines Chirurgen, bloß keine wichtigen Blutgefäße zu verletzen. Er ließ uns dabei jede Freiheit, unseren eigenen Standpunkt in der Kunst zu entdecken. Meine Begeiste rung gehörte dann eindeutig den abstrakten Expressionisten und der Arte Povera. Unsere Vorlieben können sein wie sie sind: Aber Verbeeks Bild gehört zum Carl-von-Ossietzky-Gymnasium Es ist Teil der Schulgeschichte. Es erinnert an die Anfänge der Schule, aber auch an den Geistder damals herrschte - zunächst von Oberstudiendirektor Heinz Schmeken geprägt, dann von Studiendirektor Hans Jürgen Schlicht und IIdo Poseck, der Anfang des Jahres gestorben ist.

lle drei verkörperten ein A Lehrerbild, das exemplarisch sein sollte. Sie forderten uns Schüler, förderten uns abei auch. Wir sind beim Abitur da mals nicht unseren Lehrer um den Hals gefallen, wie es heute i schon fast üblich zu sein scheint dazu hatten wir ein viel zu respektvolles Verhältnis. Gerade wi aus der Generation der 1970er Jahre haben es weder unseren Eltern noch unseren Lehrern leicht gemacht. Ich erinnere an überaus hitzige, ja emotionale Diskussionen über die Aufarbeitung der Nazi-Zeit, aber auch die Unsere damalige Schulleitung

kam noch aus der Kriegsgeneration, die Leidenschaf für die
Demoktatie galt ihnen alles. Wir
wurden in einem merkwürdiger
Spannungsfeld wirschen Freiheit und Strenge unterrichtet.
Manches war velleicht für Deitsche in der
weiter werden der der
Beit verlichte und manche wirkt. Es ist auf jeden
Fall ein Dokument, das viele meiner Mitschuler und mich an
diese Zeiten denken lässt. Es
sollte einen Platz in der Schule
behalten.

Wandgemälde in den Heizungskeller verbannt

BONN · HARDTBERG

Der Maler und Bildhauer Egbert Verbeek kritisiert, wie sein einstiges Gymnasium mit seinem Geschenk umgeht

VON JUTTA SPECHT

IPPENDORF/ÜCKESDORF. Die kompletten Sommerferien hatte

Egbert Verbeek geopfert, um in seiner Schule als Dankeschön für die außergewöhnliche Förderung ein wandfüllendes Bild zu malen. Da war er in der zwölften Klasse, Unterprima nannte man das damals noch Er erinnert sich heute noch gut an die Verwunderung und das Kopfschütteln einiger Mitschüler Das ist lange her. 46 Jahre. Und immer habe das Wandbild im Foyer des Carl-von-Ossietzky-Gymnasi ums in Ückesdorf gehangen, es sei denn, die Schule wurde saniert oder das Kunstwerk im Auftrag der Stadt restauriert. Doch jetzt hat der Ippendorfer Maler und Bildhauer Verbeek erfahren, dass sein Bild dort nicht mehr hängt.

Surreale Atmosphäre einer Schreckensvision

Warum das so ist, habe er trotz mehrmaligem Nachfragen bei der Direktorin nicht herausfinden können. Es soll gut gesichert im Heizungskeller eingelagert sein", sagt er. Auf Nachfrage des General-Anzeigers lässt Schulleiterin Marie Krahe-Peller über die Sekretärin mittellen, dass "Herr Verbeek das Bild abholen kann".

Das Schulamt kann mehr zum Sachverhalt heisteuern: Rei einer Brandschutzbegehung sei festgestellt worden, dass ein neuer Ort für Schließfächer gefunden werden muss, damit Fluchtwege nicht versperrt sind. "Die Fächer ließen sich nur dort aufstellen, wo vorher das dreiteilige Bild gehangen hat. Das Kunstwerk ist so groß, dass kein anderer Platz ausfindig gemacht werden konnte." Verbeek ist irritiert. "So kann eine Schule als öffentliche Einrichtung grundsätzlich nicht mit dem Geschenk eines Künstlers umgehen."

Gemall hat Verbeek von Kind an. Das 2,90 mal 4,50 Meter große Wandbild, das der 18-Jährige 1972 für das Foyer des Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums, das damals schlicht Städtisches Gymnasium Bonn-Rottgen hieß, angefertigt hat, ist sein erster offentlicher Aufritt



Schule nicht mit dem Geschenk eines Künstlers umgehen"

So kann eine

Egbert Verbeel

Lauf der Zeit dramatisch. Acht Fünfer auf dem Zeugnis. Zweimal die Klasse wiederholt – das bedeutete das Aus. Den Grund dafür gibt Verbeek freimütig zu: Drogenkonsum. Doch er habe sich nach einer erschütternden Erfahrung

Purple und Pink Floyd in Düsseld off und meiner Beobachtung, dass Drogen Menschen zu willenlosen Kreaturen machen, war Schluss." Und er wollte das Abitur machen. Die Multer intervenierte beim Schultat in Düsseldorf. Verbeek bekam noch eine Chance – auf dem Carl-von-Ossietzky-Gymnasium. 1970 war die Schule in den Neubau in Uckesdorf eingezogen. Nachprüfung. Ich schlotterte

aus freien Stücke davon befreit.

"Nach einem Konzert von Deep

"Nachprüfung. Ich schlotterte vor Angst und hätte es versemmelt, hätte mir der damalige Direktor nicht auf unkonventionelle Art geholfen." Die Übersetzung ei-

nes lateinischen Textes war für den Schüler eine unlösbare Aufgabe. Der Direktor habe das sehr wohl bemerkt. "Da hat er mir, ich traute meinen Ohren nicht, die Über setzung zugeflüstert." Das Abitur habe er schließlich mit sehr guten Noten gemacht. "Und ich bin heute noch dankbar für diese Chance - entgegen allen Vorschriften." Mit dem Wandbild für die Schule habe er sogar sein erstes Geld als Künstler verdient, "Höhlenblick" ist auch die Botschaft, dass Lehrer ihre Schüler nicht nur nach ihrem Potenzial, gemessen am abgefragten Schulstoff taxieren, sondern auch ihre individuelle Entwicklung fördern sollen."

VI-VII GENERAL-ANZEIGER



Das Bild hing Jahrzehnte im Foyer des Gymnasiums in Ockesdorf: Als Schmuck für das damals neue Schulgebäude und aus Dankbarkeit hat Egbert Verbeek 1972 das Bild "Höhlenblick" dem Carl-von-Ossletzky-Gymnasium gewidmet.

Bebauungsplan lässt keine Containerhalle zu

Stadt lehnt Anfrage ab. Hinter dem Gewerbegebiet Dransdorf gibt es aber noch viele freie Flächen

DRANSDORF. Eine Freifläche hinter der TüV-kheinland Akademie,
weit hinter den Gewerbeflächen an
der Justus-von-Liebig-Straße 18,
hatte sich ein Unternehmen für die
Errichtung einer Leichtbauhalle
ausgeguckt. Obwohl das Areal abgelegen und nicht weit entfernatse an der
Haberstraße liegt, verweigerie die
Stadt eine Genehmigung, und die
Stadt eine Genehmigung, und zu
dien Unterausschuss die Bauvoranftage ebenchalls ab.

Die Firma wollte in der 1000 Quadratmeter großen Werkhalle Containersysteme aufbauen und

1700 Quadratmeter mit Stahlbeton befestigen und als Abstellfläche nutzen. Weil der Bebauungsplan teilweise Industriegebiet sowie Kleingarten- und Grünflächen vorsieht, sah die Stadt das Vorhaben als nicht genehmigungsfähig an. Außerdem hätte die eingeschossige. 40 mal 25 Meter große Leichtbauhalle fast vollständig außerhalb des überbaubaren Grundstücks gelegen, gab die Behörde zu bedenken - und zwar genau dort, wo das Gleishett für ein Anschluss. gleis der früheren KBE-Trasse vorgesehen ist. "Insofern ist das Vor-

als Künstler. "Höhlenblick" hat er

eits Leitthemen, die auch die

es genannt, und es trägt sichtbar

späteren Arbeiten bestimmen: der

leidende Mensch, die geschunde-

ne Schöpfung und das Spannungs-

feld von Sterben und Werden, "Auf

der einen Seite steht die surreale

on, auf der anderen der Blick aus

der Dunkelheit, aus der Höhle, zu

Wie kommt ein junger Mann da-

zu, seiner Schule ein solches Bild

zu schenken? Alle fünf Jungs der

Familie Verbeek gingen aufs Beet-

hovengymnasium. Egberts Schul-

noten verschlechterten sich im

einem strahlenden Licht der Hoff

nung", erläutert Verbeek.

osphäre einer Schreckensvisi-

Auch wenn die alten KBE-Gleise und vor allem der Rangierbahnhof Bendenfeld (hinter Früchtewelt Abels) nie wirklich in Betrieb gegangen sind, will die Stadt die alte Trasse und die dazu gehörenden Flächen freihalten, um sie möglicherweise einmal als Straßen- oder Stadthahntrasse nutzen zu können. Auch Eisenbahnfreunde setzen sich für den Erhalt dieser 4,5 Kilometer langen Gleisanlage zwischen Dransdorf und Hersel ein. Die Bahn hat allerdings vor drei Jahren in diesem Bereich bereits mehrere Gleisstränge neben den

Zwischen der Sladt Bonn und der HOK (H3fen- und Güterverkehr Köln) als Eigentümerin der Geisanlagen war seinerzeit vereinsten worden, dass die Flächen unter kommunales Planungsrecht ich lein, wenn ab 2015 und in den Jahren darauf weitere Gleise zurück-gebaut werden. Damit wäre eine Art Landgewinnung für eine Be-bauung iedweder Art in noch größerem Still medich.

Im Fall des jetzt beantragten Baus der Leichtbauhalle schließt das geltende Recht allerdings eine Genehmigung aus. Der Firma wurde ampfehlen eine änderung des Be-

Single-Party bei der GDKG

DRANSDORF Es ist wieder Single Party bei der Großen Dransdorfer Karnevalsgesellschaft (GDKG). und zwar an diesem Freitag, 3. August, ab 20 Uhr im Vereinszentrum der GDKG, Grootestraße 1 bis 3 Dann werden die kleinen, schwar zen Vinvlscheiben auf den Platten spieler gelegt, und es erklingt Mu sik, die auf Singles gepresst wurde Auf dem Programm stehen Klassiker aus den 1960er Jahren sowie Liveaufnahmen großartiger Konzerte der Rock- und Popgeschichte, die Single-Sammler Wilfried Klein als DJ auflegen wird. Musikwünsche nimmt Klein auf seiner Face-



1972 bis 2018

Heute

Zahl, Nummer, Numerus Clausus

Statt einer Laudatio Abitur 1974

Sehen Sie, meine Damen und Herren, nicht den Menschen, der gewandt und geschickt zwischen den Fingern die Messer, bald durch diesen, bald durch jenen Stich, recht und richtig angesetzt, munter und mutig zugeschnitten, den Muskel von der Sehne trennt, die Sehne von dem Knochen und sagt: Wissen ist Zahl, Zahl ist Geld, und Geld ist Leben und schließlich, was will man mehr als das, sagt er (und die Zahl hat Macht, in den Tempeln des Wissens stellt man sie auf, man kalkuliert: "Erkenne dich selbst" ist längst verschwunden, "kenne deine Zahl" sie gibt Dir alles: Macht, Reichtum, Genuss, dann darf es dich an der Weisheit Brüsten mit jeden Tage mehr gelüsten.

Mach hoch die Tür, die Tor macht weit, Homunkulus sapiens, ihm sei 's geweiht.

E.V. 1974

Egbert Verbeek

1953 geboren; Maler und Bildhauer in Bonn.

2020/21 Universitätsclub, Bonn

2019 Stadt Köln/Großklärwerk, Köln-Stammheim

2018 Stadt Wesseling, Schwingeler Hof, Wesseling

2017 Universität Bonn, Bücherflut - Büchersturz, Bonn

2016 Katholische Akademie Stapelfeld, Cloppenburg Stapelfeld

2014 Kunstkreis Cloppenburg, Cloppenburg

2014 Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn

2011 Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Europäischen Union, Brüssel

2011 Katholische Akademie Schwerte

2000 Galerie Walter Ehrler, Frankfurt am Main

1997 Leopold-Hoesch-Museum, Düren

1993 Stadtmuseum Siegburg, Siegburg

1992 Galerie Frye & Sohn, Münster

1985 Mittelrhein Museum, Koblenz

1984 Museum Abtei Liesborn Wadersloh

1983 Leopold-Hoesch-Museum, Düren

Werke im öffentlichen Raum (Auswahl)

2021/2022 Kerpen Buir Kapelle, Caritas Seniorenzentrum

2019 Trojaner, Skulptur, Universitätsclub Bonn, Aufstellung vor dem Bunker des historischen Seminars

2016/17 Kapelle, Hospiz Vinzenz-Hospital, Gesamtgestaltung

2016/17 Erinnerungsgarten der Ursulinen, Kalksandstein Stelen/Bronze, Bornheim-Hersel

2011 Von Galen und die Flugblätter, Bronze, Domplatte Gelsenkirchen-Buer

2009 Schlangenkoenig, Skulptur aus Fiberglas, Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn

2009 Auf-Bruch, Bronze, 1. Preis, St. Antonius-Stift, Emstek

2005 Gedankenflügel, Plastik, Heimbach

2003 Triptychon, Asklepios Kinderklinik, St. Augustin

2000 Mantelkind, Bronze, 1. Preis, Liebfrauenschule, Cloppenburg

2000 Flügel für einen Antwerpener Schnitzaltar, Malerei, St. Philippus und Jakobus, Jülich-Güsten

1998, Papst-Johannes XXIII., Bronze, Schule Johannes XXIII, Pulheim-Stommeln

1997 Flügel für den Antwerpener Schnitzaltar in Jülich-Güsten

1995 Stiftung Schloss Turbenthal/Schweiz

1994 Chorfenster, Glasmalerei, St. Brictius, Euskirchen-Euenheim

1992 Rheinisches Landesmuseum Bonn

1992 Albertus Magnus, Bronze, 1. Preis, Collegium Albertinum, Bonn

1989 Kreis Cloppenburg

1988 Stapelfelder Kreuzweg, Bronze und Granit, Katholische Akademie Stapelfeld, Cloppenburg-Stapelfeld

1986-97 Orgel, Malerei, St. Anna, Hellenthal

1984 Leopold - Hoesch - Museum Düren

1981 Kreishaus Hürth (Erftkreis)

1981 Deutscher Bundestag

1980 Dorothea-von-Stetten-Sammlung/Kunstmuseum Bonn

1977 Kardinal-von-Galen-Haus Cloppenburg, Triptychon

1975 Triptychon, Malerei, Kath. Hochschulgemeinde Köln

Bibliographie

1983 Aschendorff-Verlag, Münster; mit Beiträgen von D.Eimert, H.Lützeler, W.Real

1992 Rheinlandia - Verlag, Siegburg, mit Beiträgen von G.Fischer, J. L. Borges u. F. G Zehnder, Herausg. I. Sühs-Frye

1998 KlangBilder, St. Anna Hellenthal, mit Beiträgen von Albert Gerhards, Franz Reidt, Jean Joeseph Keller

1999 Kristallwege, Adenauerstiftung, mit einem Beitrag von Frank Günter Zehnder

2014 SpielRaum, Wienand-Verlag; mit Texten von Dorothea Eimert, Martin Feltes, Ludger Honnefelder, Max Eugen Kemper, Heinrich Lützeler, Gabriele Uelsberg, Eva Verbeek

© 2024 Egbert Verbeek

